RANDNOTIZ

Mutmachendes aus Sonnenbühl

VON CORDULA FISCHER

Die meisten Bürgermeister haben's live gemacht. Der Sonnenbühler Rathauschef greift aber auf ein während der Pandemie im vergangenen Jahr eingeführtes und für gut befundenes Format zurück: Er richtet Weihnachtsansprache, Neujahrsgruß und Jahresrückblick digital an die Sonnenbühler und flimmert per Video auf der Sonnenbühl-Homepage direkt ins heimische Wohnzimmer. Warum auch nicht? Bundespräsident Steinmeier schickt seine Weihnachtsansprache durchs Fernsehen ans Volk, Bundeskanzler sprechen ebenfalls, aufgenommen von Video- oder Fernsehkamera zu Neujahr. Dahinter muss sich der Sonnenbühler Bürgermeister nicht verstecken. In der letzten Gemeinderatssitzung am 8. Dezember hätten vermutlich weit weniger Bürger Notiz davon genommen, und so können auch die Freunde aus der französischen Partnergemeinde Corseul in den Genuss der Grußbotschaft kommen: 11.44 Minuten Uwe Morgenstern, in Hut und Mantel mit Sonnenbühlwappen auf der Brust vor verschneiter Kulisse. Klappe.

Der Bürgermeister spricht über den Dauer-Krisen-Modus, Pandemie, den Krieg in Europa, die Hilfsbereitschaft in der Gemeinde und die Herausforderungen für Sonnenbühl und die Menschen.



Bürgermeister Uwe Morgenstern bei seiner Weihnachtsansprache. SCREENSHOT: GEA

98 Flüchtlinge aus der Ukraine sind 2022 in Sonnenbühl aufgenommen worden, aktuell leben 49 Menschen aus der Ukraine in Sonnenbühl plus 24 Menschen in Asylunterkünften. »Wir alle sehen uns mit Ungewissheit konfrontiert«, sagt Morgenstern, aber er macht Mut, »nicht wie das Kaninchen angstgelähmt auf die Schlange zu starren.« Entwicklungen positiv beeinflussen, ein bewussterer Umgang mit Energie sind das Gebot der Stunde, er ruft dazu auf, Sonnenbühler Betriebe, Geschäfte und Gastronomen zu unterstützen.

Trotz aller Krisen hielt das Jahr 2022 schöne Ereignisse und Lichtblicke in Sonnenbühl bereit. Uwe Morgenstern erinnert an die Saison im Ostereimuseum, die Markungsputzete, das Bärenhöhlen- und Nebelhöhlenfest und die vielen Jubiläen, die in der Gemeinde gefeiert wurden: 50 Jahre Skiclub Willmandingen, 75 Jahre SV Erpfingen, 25 Jahre FC Sonnenbühl, 1 250 Jahre Genkingen, 150 Jahre Feuerwehr Undingen, 100 Jahre Neuapostolische Kirche, die 35 Jahre währende Partnerschaft mit dem bretonischen Corseul. Um die mit einem Fest der Völkerverständigung zu feiern, waren 50 Gäste aus Sonnenbühl nach Corseul gereist. »Merci«, sagt Uwe Morgenstern in Richtung seines Amtskollegen Alain Jan und Gilles Le Quéré, Vorsitzender des Partnerschaftskomitees in Corseul. Daraus zu verstehen ist aber auch ein »Merci« für alle, die sich für ein starkes Europa einsetzen.

Uwe Morgenstern erinnert an den Genussweg, die Arbeit an den Schulen und in den Kindergärten – es gibt neuerdings auch einen Waldkindergarten –, den 2022er-Haushalt mit einem Volumen von 37 Millionen Euro, die Arbeit des Gemeinderats, Beschlüsse, zwölf Gemeinderatssitzungen mit 151 Tagesordnungspunkten und 54 Baugesuchen. Natürlich dankt er allen im »Team Sonnenbühl«. Und dann kommt noch einmal der Mutmacher Uwe Morgenstern: Sein Wunsch für 2023 ist, »dass wir uns nicht von Unsicherheit überwältigen lassen und hin und wieder den Blickwinkel ändern, wenden wir uns ab von Sorgen und Ängsten hin zu dem, für das wir dankbar sein können und achten wir aufeinander. Nehmen wir eine Portion Optimismus und Durchhaltevermögen mit.« 11.44 Minuten, Klappe: Den Bundespräsidenten hat Morgenstern um drei Minuten 50 Sekunden übertroffen. Mutmachendes ließen beide hören. (GEA)

Ukrainehilfe – Bürgermeisterstellvertreter aus Starokostjantyniw kommt nach Münsingen, um Hilfsgüter abzuholen

Wunsch: Frieden und ein freies Land

VON CORDULA FISCHER



Andrii Polishchuk (links) und Oleksandr Stepanyshyn laden die Notstromaggregate in ihren Transporter. Fotos: Fischer

MÜNSINGEN. Männlichen ukrainischen Staatsbürgern im Alter von 18 bis 60 Jahren, also solchen im wehrfähigen Alter, ist seit der Generalmobilmachung die Ausreise aus der Ukraine verboten. Trotzdem konnten Oleksandr Stepanyshyn und Andrii Polishchuk eine Ausreisegenehmigung erhalten – nach langem Hin und Her, nach einer Einladung aus Münsingen, nach der Ablehnung des Ausreiseantrags noch am Donnerstag vergangene Woche kam schließlich kurzfristig am Freitag die Erlaubnis, dass der stellvertretende und zweite Bürgermeister von Starokostjantyniw ihr Land verlassen durften und auf die Alb fahren konnten. Sie bleiben aber nicht in Münsingen, haben nach zwei Tagen in der Nacht auf den gestrigen Donnerstag wieder die Rückfahrt angetreten. In der zweiten Januarwoche wollen sie noch einmal die lange Reise antreten. Grund ihres Besuchs: Der Verein Münsingen hilft hat Hilfsgüter gesammelt, die die Mitglieder diesmal nicht selbst in das vom russischen Angriffskrieg getroffene Land transportieren können, die dort aber dringend benötigt werden.

Die Notstromaggregate kommen wie gerufen. Sie werden in der ukrainischen Stadt Starokostjantyniw helfen, die von der Verwaltung für die Bürger eingerichteten Wärmeräume mit Energie zu versorgen. Zunächst sollten sie Infrastruktureinrichtungen wie Schulen zur Aufrechterhaltung des Betriebs dienen, aber da der Unterricht immer wieder unterbrochen werden muss und ein Schulleben wie zu Vorkriegszeiten kaum mehr möglich ist und nicht das komplette Stadtgebiet mit den Generatoren versorgt werden kann, hat sich die Stadtverwaltung ob des Verwendungszwecks umentschieden.

Schutz und Wärme

In den Wärmeräumen finden die Menschen Schutz bei Fliegeralarm und Raketenangriffen, die an der Tagesordnung sind, können sich wärmen, erhalten einen heißen Tee. Denn Strom – den gibt es auch in Starokostjantyniw nicht mehr zuverlässig 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Erst am vergangenen Samstag fiel der Strom für ganze 24 Stunden aus, berichtet Oleksandr Stepanyshyn. Drei der Geräte hat der Verein Münsingen hilft organisiert, drei die Stadt Münsingen und zwei die Vereinsvorsitzende Maryna Heinrich, deren Wurzeln in Starokostjantyniw liegen. Dass die für eine ehemals 29 000 Einwohner große Stadt nicht reichen werden, erklärt sich von selbst. Zwar sind viele Menschen geflohen oder die Männer sind an der Front, aber bis Mittwoch sind aus noch stärker betroffenen ukrainischen Gebieten Menschen auch nach Starokostjantyniw geflüchtet. 8 000 wurden bis jetzt in der Kreisstadt aufgenommen. Die Stadt hat sie zum Teil in Schulen untergebracht, wo sie mit dem Nötigsten, Essen, einer Schlafgelegenheit, versorgt werden, oder versucht, ihnen leer stehende Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Auch einheimische Familien nehmen Flüchtlinge auf. Die Solidarität und der Zusammenhalt sei groß, sagt Oleksandr Stepanyshyn. Auch das sei eine Folge des Krieges.

»Wir versuchen, weiter Hilfsgüter zu bekommen«, sagt Stefan Dumbeck vom Verein Münsingen hilft, die Hilfsbereitschaft sei da, vor allem die vom Verein aufgebauten Kontakte sind Gold wert. »Jede Hilfe ist für uns sehr wichtig«, sagt Oleksandr Stepanyshyn. »Wir sind allen sehr dankbar, die versuchen, uns in diesen schwierigen Zeiten zu unterstützen.« Schwierige Zeiten, die nun schon seit dem 24. Februar anhalten. »Ein Mensch gewöhnt sich an jede Situation«, sagt er. »Das Gefühl kann man nicht vermitteln, aber man lebt weiter«, versucht er das Unsagbare in Worte zu fassen. Zu Beginn des Krieges sei die Angst sehr groß und beherrschend gewesen. Angst ist vor allem für Kinder täglicher Begleiter. Bei den Erwachsenen ist sie zum Teil Trauer gewichen, aber auch dem eisernen Willen, »nicht aufzugeben. Jeder hat Verluste in seiner Familie. Frauen haben Ehemänner, Mütter Söhne, Schwestern Brüder verloren. Wir werden nicht aufgeben, sonst wäre alles verloren.« Hoffnung haben die Menschen in der Ukraine, weil sie gegen den russischen Aggressor bereits Siege errungen hätten. Dabei sei der Wunsch aller Ukrainer: »Frieden mit einem Sieg der Ukraine. Wir wollen als freies europäisches Land eine Zukunft haben.« Optimismus in Kriegszeiten: Oleksandr Stepanyshyn hofft auf ein Ende des Kriegs für Mai, spätestens August 2023.

Süßigkeiten für 150 Kinder

Ihre Ausreise aus der Ukraine und die Weiterfahrt nach Münsingen verlief für Oleksandr Stepanyshyn und Andrii Polishchuk reibungslos. Am Sonntag kamen sie auf der Alb an. Die beiden Vertreter der Stadt Starokostjantyniw trafen auch Bürgermeister Mike Münzing, der vor einigen Wochen selbst einen Hilfstransport des Vereins in die Ukraine begleitete. Sie trugen sich ins Goldene Buch der Stadt ein, erhielten Informationen über Münsingen, eine Führung, wurden herzlich empfangen. »Wir wollten ihnen etwas von der Gastfreundschaft zurückgeben, die sie uns entgegengebracht haben«, sagt Stefan Dumbeck. »Als wir dort waren, hat es uns an nichts gefehlt.«

Bereits Mittwochnacht sind Oleksandr Stepanyshyn und Andrii Polishchuk mit ihrem kleinen Transporter wieder Richtung Ukraine aufgebrochen – beladen nicht nur mit wichtigen Hilfsgütern, sondern auch mit Süßigkeiten, die an circa 150 Kinder zu Weihnachten verteilt werden. Eine kleine süße Weihnachtsüberraschung in Zeiten des Krieges, denn Millionen orthodoxer Christen feiern am 6. und 7. Januar Weihnachten.

Da ihre Ausreisegenehmigung für einen Monat gültig ist, wollen Oleksandr Stepanyshyn und Andrii Polishchuk aber noch zwei Mal, das nächste Mal am 8. Januar, nach Münsingen kommen, dann mit mehr Fahrzeugen. So war es für diesen Besuch schon geplant, aber weil das Okay so kurzfristig kam, war eines der Militärfahrzeuge bereits wieder für einen anderen Einsatz benötigt worden. »Es tut gut zu sehen, dass die ganze Welt Anteil an dem Schicksal der Ukraine nimmt. So wissen wir, dass unsere Zukunft der Welt nicht egal ist.«

»Für uns war es diesmal nicht möglich, selbst einen Transport auf die Beine zu stellen«, sagt Stefan Dumbeck, wahrscheinlich würde der Verein erst im März wieder Fahrzeuge auf den Weg schicken können. »Aber hier in der Halle nützen die gesammelten Güter ja nichts«, während sie in der Ukraine gebraucht werden. So zum Beispiel Paletten voll Handdesinfektionsmittel. Die Arbeit des Vereins Münsingen hilft geht indes weiter. Auch eine nächste Aktion ist geplant. Wenn Oleksandr Stepanyshyn und Andrii Polishchuk das nächste Mal nach Münsingen kommen, wollen sie Bilder ukrainischer Künstler mitbringen, die dann hier zugunsten der Ukrainehilfe versteigert werden sollen. Denn auch Geldspenden werden benötigt.

»Jeder russische Bombenangriff macht die Ukraine stärker. Alle kämpfen«, sagen Oleksandr Stepanyshyn und Andrii Polishchuk kurz vor ihrer Abreise in ein Land, in dem Krieg herrscht. Nicht mehr lang, wie sie hoffen, und dann erfüllt sich ihr Wunsch: »Wir wollen als Familie mit Europa leben.« (GEA)



Süßigkeiten für die Kinder: Orthodoxe Christen feiern am 6. und 7. Januar Weihnachten.



Powerbanks mit Solarzelle, Warnwesten, Decken, Medikamente und viele weitere Hilfsgüter hat der Verein Münsingen hilft gesammelt, die Oleksandr Stepanyshyn und Andrii Polychshuk nun mit in die Ukraine genommen haben.

MÜNSINGEN HILFT

Der Verein Münsingen hilft braucht fortwährend Unterstützung – um die Menschen in der Ukraine während des Krieges zu unterstützen, aber auch für den Wiederaufbau, wenn der Krieg endlich beendet sein wird. Die Sachspenden-Annahme ist in der Münsinger Lagerhalle in der Hermann-Staudinger-Straße 39, Halle 6–8. Öffnungszeiten und alle weiteren Informationen gibt es auf der Internetseite des Vereins, der auch gern Geldspenden entgegennimmt. (cofi)

www.muensingen-hilft.de

SPENDEN

Optigrün international AG

Mehr Raum für Entspannung

Die Firma Optigrün international AG aus Krauchenwies spendet 2 000 Euro an die diakonische Einrichtung Mariaberg mit Sitz in Gammertingen. Die Spende ist zweckgebunden für einen Therapie- und Tobebereich für Kinder und Jugendliche einer sogenannten Lawi-Wohngruppe. Von der Spende können Möbel und Therapiematerialien angeschafft werden.

Lawi steht für Längerfristiges Wohnen mit Intensivbetreuung. Diese Wohngruppen sind auf die Betreuung und Begleitung von jungen Menschen mit schwierigem Sozialverhalten und psychischen Störungen eingerichtet. Der geplante Therapie- und Tobebereich bietet zusätzlichen Platz und Ausweichmöglichkeiten, um Situationen entzerren zu können, und als Raum für Entspannungsangebote.

Bei einem Besuch vor Ort verschaffte sich Bettina Kramer von Optigrün einen Eindruck von der diakonischen Einrichtung: »Optigrün unterstützt regelmäßig soziale Projekte in der Region, das ist ein wichtiger Bestandteil unserer Firmenkultur. Sehr gerne helfen wir schon länger hier in Mariaberg, wo wir sehen können, wofür die Spende verwendet wird und wie wir den Menschen mit Behinderungen konkret helfen.«



Bettina Kramer, Optigrün (links), und Thomas Wittner, Mariaberg (rechts), bei der symbolischen Scheckübergabe. FOTO: PR

Thomas Wittner von der Lawi-Wohngruppe bedankte sich: »Die Spende von Optigrün ermöglicht uns die Anschaffung von stabilen und strapazierfähigen Dingen für den Therapie- und Tobebereich – das ist wirklich eine sehr große Hilfe!«

Mariaberg e. V. ist ein diakonischer Träger für soziale Dienste mit Angeboten für Menschen mit Behinderung und sozialer Benachteiligung vom Kindes- bis zum Seniorenalter. Die Einrichtung wurde bereits im Jahr 1847 vom Uracher Amtsarzt Dr. Carl-Heinrich Rösch gegründet. Rund 1 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um rund 3 000 Menschen in der Region.

Optigrün international AG ist spezialisiert auf Dachgärten und Dachbegrünungen. Seit 50 Jahren bietet die Firma aus Krauchenwies mit Produkt- und Systemlösungen einen nachhaltigen Nutzen für Mensch und Natur. (eg)